



Bilder: Corina Tobler

Auf dem Weg ins Rampenlicht: Die Stadtmusik Rorschach marschiert schon in der Probe zum Musikantenstadl gekonnt ein und beeindruckt auch Moderator Andy Borg (vorne rechts).

Die Stamuro im «Stadl»-Fieber

Die Garderobe liegt direkt neben der von Karel Gott, die Zuschauerzahlen bewegen sich in Millionenhöhe: Der Auftritt der Stadtmusik Rorschach im Musikantenstadl ist eine grosse Sache. Ein Blick hinter die Kulissen der Sendung.

CORINA TOBLER

RORSCHACH. Es ist Samstagabend kurz vor 21 Uhr. SF, ARD und ORF senden live aus der Bodensee-Arena Kreuzlingen. Andy Borg kündigt Carmen Nebel und dem Publikum an, nun folge «Blasmusik vom Feinsten.» Es ist das Stichwort für Guido Schwalt: Zum St. Galler Marsch führt er die Stadtmusik Rorschach auf die Bühne des Musikantenstadl. Die Musiker in den roten Hemden wirken souverän, von Nervosität wegen der Kameras oder des Millionenpublikums keine Spur.

«Eine einmalige Chance»

Die Stamuro präsentierte sich zwar bereits am Jahreskonzert im Januar unter dem Motto «Full HD». Dass sie wenige Monate später tatsächlich und auf Anfrage des Schweizer Fernsehens am

Bildschirm zu sehen ist, erwartete aber niemand. «Wir wären nie auf die Idee gekommen, uns zu bewerben. Schlager ist ja nicht unser Gebiet», sagt Dirigent Guido Schwalt. Er führt die Anfrage auf den Sieg in der Marschmusik-Konkurrenz am Eidgenössischen Musikfest 2011 und den so ergatterten Auftritt am ersten Schweizer Military-Tattoo-Festival im kommenden Juli zurück.

Die Entscheidung fürs «Stadl» war trotz des Stil-Unterschieds rasch gefallen. «Ein solcher Auftritt ist für einen Verein wie unseren eine einmalige Chance», bringt es Präsident Roald Aebischer auf den Punkt. Wohl wahr, und deshalb muss während der wenigen Minuten im Rampenlicht auch alles stimmen – von den Tönen übers Marschieren bis hin zum Make-up des Dirigenten. Das

Abenteuer Musikantenstadl begann darum für die Stamuro auch bereits am Freitagnachmittag mit ersten Proben in der Halle.

Im Auge der Kameras

Kaum angekommen, werden die Musiker mit Künstlerpässen ausgestattet und zu ihrer Garderobe gelotst, die sich direkt neben der von Karel Gott befindet. Viel Zeit, nach dem Star Ausschau zu halten, bleibt aber nicht. Die Stamuro soll mit den beiden anderen Musikvereinen – oder Kapellen, wie sie im «Stadl»-Jargon genannt werden – ihren Auftritt proben.

Schnell noch das rote Hemd geglättet, und schon stehen die Musiker in der Ecke der Arena. Deren Stühle sind zwar noch leer, gefühlte tausend Scheinwerfer und mehrere Kameras warten aber schon und lassen beim einen oder

anderen das Herz schneller schlagen. «Wow, jetzt werde ich dann doch noch nervös», vertraut eine Klarinetistin ihrer Kollegin aufgeregt an. Doch der Aufnahmeleiter dirigiert die Stamuro gelassen durchs Zelt. «Einfach immer freundlich gucken. Und wenn eine Kamera im Weg steht, seitlich vorbeigehen», rät er.

Lob von Andy Borg

Das klappt. Auch Andy Borg – für die Probe im legeren Hemd statt Frack gekleidet – ist zufrieden und wippt zum St. Galler Marsch im Takt mit. Bis auf die schwarzen Caps, die nach kurzer Besprechung mit Guido Schwalt in die Garderobe verbannt werden, hat es Borg auch das Outfit der «Roten» angetan. An der öffentlichen Generalprobe verleiht der Moderator seiner Freude am Dargebo-

tenen lautstark Ausdruck. Noch lauter war am Samstagabend das Live-Publikum, von dem die Stamuro ihrerseits begeistert war.

Eingefleischte Fans

«Der «Stadl» war eine tolle Erfahrung. Nur schon zu Sendebeginn die Eurovisionsmelodie zu hören, war speziell. Und die Stimmung brodelte, man merkte, dass eingefleischte Fans im Saal waren», sagt Guido Schwalt. Einen bekennenden «Stadl»-Fan gibt es übrigens auch in der Stamuro: Klarinetistin Bea Judas. Sie liess sich den Auftritt trotz Sehnenverletzung am Arm nicht entgehen. Der Lohn: Autogramm und Umarmung ihres Liebessängers Semino Rossi. Ein Grund mehr, nach der Sendung auf einen rundum gelungenen Ausflug in die Schlagerwelt anzustossen.